Merkmal

Bei Lotze Merkmal =
= Begriffsteil der
Bücher etc [43]

(53)

Str. 42 + 6 zap. (14)

http://rcin.org.pl/ifis/

7

Vollziehenden, dagegen kann der Gegenstand einer Vorstellung ganz gut ein Reales sein, ausserhalb des Vorstellenden existieren. Ferner: Wenn der zu einem Vorstellungsact gehörige Vorstellungsinhalt zusammengesetzt ist, so kann er in Teile zerlegt werden. Diese Teile werden mit demselben Rechte, wie der ganze Vorstellungsinhalt, Vorstellungen schlechtweg heissen können. Die Teile des Gegenstandes dagegen werden nie Vorstellungen heissen können. Wollte man diese Erwägungen neutralisieren durch den Hinweis, dass doch beides, Vorstellungsinhalt und Vorstellungsgegenstand, vorgestellt werden, so wäre zu erwidern, dass dies wol der Fall sei, aber keinen triftigen Einwand bilde, da der Gegenstand primäres Object, der Inhalt secundäres Object (Brentano l. c. 167) sei, mit anderen Worten, der Inhalt wol zugleich Gegenstand des secundären Vorstellungsactes sei und sein müsse, aber nicht der Inhalt des secundären zugleich Gegenstand des primären Vorstellungsactes sei. Dass also Inhalt und Gegenstand dasselbe seien, ist nicht zutreffend.

Wodurch unterscheiden sich also Inhalt und Gegenstand? da eben der Ausdruck „vorgestellt werden“ einen doppelten Sinn [illegible] und sich bald auf den primären, bald auf [illegible]

Bemerkung: des primären Vorstellungsactes

da „vorstellen“ – wie die Grammatik lehren sollte, ein inneres und äusseres Object regieren kann und deshalb doppelsinnig ist. Man denke an Redewendungen wie „Schläge werden geschlagen“ und „der Hund wird geschlagen“. Inhalt bedeutet [illegible]

~~des Thalers; der Inhalt meiner Vorstellung des Thalers ist ebensowenig der Thaler, sondern der vorgestellte Thaler; welch letzterer seinerseits ~~gar~~ zum Gegenstand des secundären Vorstellungsactes ist, in welchem ich ~~die~~ meine Vorstellung des Thalers vorstelle. Es ist also der Inhalt des primären Vorstellungsactes zugleich mit diesem Gegenstand des secundären Vorstellungsactes; deshalb ist aber Inhalt und Gegenstand überhaupt ebensowenig dasselbe, als Vater und Sohn dasselbe sind, weil der Vater des ~~Sohn~~ ~~Aristoteles~~ ~~Marcus~~ zugleich Sohn von dessen Grossvater ist.~~

§ 5. Da der Unterschied zwischen Inhalt und Gegenstand einer Vorstellung sehr wichtig und doch leicht zu verkennen ist, ~~soll~~ soll versucht werden, ihn ~~zu praeci~~ noch weiters zu verdeutlichen durch vergleichende Zusammenstellung der unterscheidenden ~~Merkmale~~ Eigenschaften des Inhalts einerseits und des Gegenstandes andrerseits. Als einer von jenen ~~Merkmale~~ Eigenschaften wurde oben die Nicht-Realität des Inhalts ~~und~~ gegenüber der möglichen Realität des Gegenstandes und als eine zweite unterscheidende Eigenschaft der Umstand angeführt, — der übrigens nur eine Folge jenes andern ist — dass der

... in erster Linie die Schläge geschlagen werden, und durch (mittelst der) die Schläge der Hund, so wird in erster Linie die Vorstellungsinhalt (Act u. Inhalt) vorgestellt und durch (mittelst der) Vorstellung der Gegenstand. Dort der durch die Schläge geschlagene Hund, hier der durch die Vorstellung vorgestellte Gegenstand ~~irgend eines Hundes~~
~~(primären und secundären Object)~~
Brentano hat diesen Unterschied in seiner Psychologie (I. 166 f.) ~~mit der den~~ als den zwischen primärem und secundärem Object bezeichnet. Für ersteres erscheint der ~~Bezeichnu~~ Ausdruck Gegenstand für letzteres der Ausdruck Inhalt entsprechend zu sein.

~~Alter Bund~~ | ~~[illegible]~~

Merkmal

1.) „Begriff .. welch letzterer eben aus den Merkmalen dieses Gegenstandes gebildet und dem Namen unterlegt würde. Marty Vjschr. f. w. Ph. VIII. 82.

2.) Das was sie (sc. die logische Schulsprache) unter propria und accidentia eines Begriffes versteht, sind ja stets Merkmale der Begriffsgegenstände, nicht aber, — den betreffenden Begriff durch seine Definition festgelegt gedacht, unter welcher Bedingung allein von propria und accidentia gesprochen werden kann — Merkmale des Begriffes selbst. Eine solche Differenz zwischen den Merkmalen von Begriff und Begriffsgegenstand wird überall dort eintreten, wo die deductive Verwertung eines Begriffs beabsichtigt ist: hier wird die lex parsimoniae mit einigen Merkmalen statt mit allen hauszuhalten vorschreiben, falls aus den in Anspruch genommenen Merkmalen die übrigen (natürlich nur mit Hilfe weiterer, aber bereits von früher her bekannter Sätze) abgeleitet werden können; es wird ferner auf ein Herausgreifen der fruchtbarsten Merkmale ankommen, die nicht immer oberflächliche, d. h. solche, wie sie an den Begriffsgegenständen am meisten hervorstechen, sein werden. Kerry Vjschr. f. w. Ph. 421

3.) Auch ist, da ein Begriffsgegenstand in gewisser Weise mindestens alle Merkmale seines Begriffs an sich haben muß, — widrigenfalls man nicht sagen könnte,

Merkmal

1.) Begriff. welch letzterer eben aus den Merkmalen dieses Gegenstandes gebildet und den Namen unterlegt wird. Marty Vfw Ph VIII. 82

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 2

dass er unter diesem falle, – nicht abzusehn, worin sonst noch (außer in den relativen Merkmalen) der Überschuß des Begriffsinhaltes über seinen Gegenstand solle bestehn können; besteht er doch auch hinsichtlich dieser Merkmale nur insofern, als es im Wesen der fraglichen Relationen als solcher liegt, zu ihrem Vollzuge neben dem Begriffsgegenstande noch jeines andern Fundamentes zu bedürfen. Kerry Vf wPh. X. 422

4) .. an Begriffen, die so beschaffen sind, dass ihr Begriffsinhalt und ihr Begriffsgegenstand streng die gleichen Merkmale enthalten: .. um nur irgend ein Beispiel herauszugreifen: der Begriff der Zahl 4 ist einer von der geheischten Gattung. &c. Um dies einzusehn, braucht man nur die Definition dieses Begriffes zu prüfen. Man versteht unter der Zahl 4 das Resultat der additiven Verknüpfung von 3 u. 1. Der Begriffsgegenstand des hiemit angegebenen Begriffs ist das Zahlenindividuum 4, eine ganz bestimmte Zahl der natürlichen Zahlenreihe. Dieser Gegenstand trägt offenbar genau die in seinem Begriffe genannten Merkmale an sich und — falls man, wie man wol muss, davon absteht die unendlich vielen Beziehungen, in denen er zu allen andern Zahlenindividuen steht (welche Beziehungen, da sie aus den Definitionen der Zahlen und gewissen Grundsätzen ableitbar sind, logisch betrachtet, die Dignität von Lehrsätzen besitzen), ihm als propria anzurechnen — Keine andern ~~als~~ sonst:

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 3.

„die" 4 ~~vier~~ ist gleichfalls das Resultat der additiven Verknüpfung von 3 und 1. Natürlich muss, wenn die Übereinstimmung der Merkmale keine bloss schein-"bare sein soll, auch von den Theilbegriffen [325] des betrachteten Begriffes Das gelten, was vom Begriffe selbst galt: auch jene Teilbegriffe müssen so beschaffen sein, dass ihre Begriffsgegenstände genau die gleichen Merkmale enthalten, wie die zugehörigen Begriffsinhalte. Dies ist nun ~~offenbar~~ offenbar in unserem Beispiele der Fall. Unter einer (durch „+" zu bezeichnenden) additiven Verknüpfung zweier Zahlen a und b der natürlichen Zahlenreihe, die ich ganz geschaffen hier ~~vo~~ vorausgesetzt wird, versteht man eine Verknüpfung derselben, die so beschaffen ist, dass von ihr die Regel $a+(b+1)=(a+b)+1$ gilt, die ein specieller Fall des sog. associativen Gesetzes: $a+(b+c)=(a+b)+c$ ist und aus der sich leicht die andern charakteristischen Eigenschaften der Addition ganzer Zahlen (Eindeutigkeit der Summe; Aenderung derselben, falls einer der Summanden sich aendert; Giltigkeit des commutativen Gesetzes: $a+b=b+a$) ableiten lassen.¹) Dazu Anm:¹) Vgl Hankel Vorlesungen über die complexen Zahlen, pg 37 f.)

Es ist klar, dass (unter der obigen Cautel von propriis) „die" Addition ganzer Zahlen d. i. der Begriffsgegenstand des eben angegebenen Begriffsinhaltes, die Merkmale dieses letzteren und keine sonst enthalten muss. Ein Gleiches würde von dem Theilbegriff 3 nachzuweisen sein, und man

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 4

käme, wenn man den Begriff der Zahl 4 völlig zergliedert, als auf letzte nicht weiter analysierbare ~~bar~~ und definierbare Teilvorstellungen auf die Vorstellung der 1 und diejenigen der Vermehrung einer Anzahl um 1. Kerry V[?]. f. w. Ph. X. 424 f

5.) Es werden alle durch *synthetische* Definitionen (in dem Sinne, den die Logik mit dieser ~~Verbindung~~ Bezeichnung zu verbinden pflegt vgl. Überweg Logik § 61 Drobisch Logik § 117) bestimmten Begriffe, wie immer die letzten Definitionsbestandteile aussehen mögen, solche der gesuchten ~~Art~~ Art (cf oben 4) sein können. Hiebei ist natürlich vorausgesetzt, dass die betreffenden Definitionen Realdefinitionen seien: wenn unter die definierten Begriffe kein Gegenstand fiele, hätte es keinen Sinn, dessen Merkmale mit denen des Begriffs selbst zu vergleichen. Weiterhin muss als einschränkende Bedingung die genannt werden, dass die betreffenden Begriffe *Individualbegriffe* sein müssen; denn fielen unter einen solchen Begriff wie z. B. unter den Begriff einer gebrochenen Zahl *mehrere* Gegenstände, so müssten sich dieselben vermöge irgend eines principium individuationis unterscheiden, wodurch ein Merkmal, das dem Begriffsgegenstande, aber nicht dem Begriffsinhalte angehörte, gegeben wäre. [cf. Zeugnisse] .10. Wir werden also die beiden hiemit entwickelten Bestimmungen zusammenzufassen und zu sagen haben, dass Begriffe der gesuchten Art [427] im Allgemeinen[1] *synthetische Individualbegriffe*

1) Von einem Ausnahmefall wird Seite 456 ff die Rede sein.

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 5
(von Realität) sein werden. Kerry Vf. w. Ph. X 426 f. Cf. Begriffs-inhalt u. gegenstand 2.
6.) Cf Zeugnisse 10.
7.) Cf. Begriffsinhalt u. Gegst. 5, 11.
8. Der Begriff eines Begriffes ist ein zusammengesetzter Begriff, dessen nächste Begriffsteile sind: die allgemeine Beziehung zwischen Begriff und Gegenstand (a) und der Begriff selbst (b). Es ist unmittelbar klar, dass das Verständnis des Bestandteils (b) aequivalent ist der Kenntnis des Begriffsgegenstandes –: (b) ist eben der Begriffsgegenstand des betrachteten Begriffs. Kerry Vf. w. Ph. X. 458 dazu:
9.) .. In der That bringt der Begriff eines Begriffes zum primären ~~Begriffsinhalter~~ Begriffe nichts Neues hinzu, sondern ist nur eine Copie des primären Begriffs: der Begriff eines Begriffes ist gleich dem Begriffe selbst. ibid. p. 459
.. Die erwähnte Function hat übrigens ein strenges Analogon an der, wenn man will, in infinitum fortlaufenden Kette von Bejahungen desselben beurteilbaren Inhaltes: Die Bejahung der Bejahung ist gleich der Bejahung selbst u. s. w. Bekanntlich verhält es sich mit der Verneinung ganz anders. Kerry Vf. w. Ph. X. 460
10. .. vielfach (werden) Geschehensmöglichkeiten, an denen Dinge theilnehmen, denselben als Eigenschaften aufgeheftet ¹) (dazu Anm¹) Vgl. Stumpf über den psycholog. Ursprung der Raumvorstellung S 136 f und meine Untersuchungen über das Causalproblem S 83 u 88 Anm.) Kerry Vf w Ph. 429.

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale.

11. In Wahrheit sind die Merkmale oder Eigenschaften gar nichts, was zu dem Gegenstand, dem sie beigelegt werden, in einem Verhältnis der Über- oder Unterordnung stunden Wundt Logik I. 91

12. Umwandlung eines Merkmals oder einer Eigenschaft... ibid 92.

13. Die Elemente oder Merkmale ~~eines~~ des Begriffs.. ibid 95 (die ganze Stelle Begriffseigensch. 21)

14. Sofern man unter den Merkmalen die Beziehungen versteht, in denen sich ein Begriff zu andern befindet, kann man wol sagen, dass die Merkmale den Begriff constituieren, oder seinen Inhalt ausmachen, wobei aber von vornherein beachtet werden muss, dass diese Merkmale oder Begriffselemente wieder in den verschiedensten wechselseitigen Beziehungen stehn können, daher es durchaus unzutreffend ist, wenn man die Merkmale als eine beliebig geordnete Summe betrachtet, von der man einige hinweg und andere hinzuthun könne, ohne darum das Beisammensein der übrigen zu stören. ibid. 99.

15. Um die geläufige Ansicht über das Abstractionsverfahren zu berichtigen, müssen wir.. davon ausgehn, daß jeder Begriff aus Elementen besteht, die selbst wieder Begriffe sind und in den verschiedensten Verhältnissen wechselseitiger Beziehung stehn können. ibid. 99.

16. In dieser Weise besteht das Abstractionsverfahren immer in einer Feststellung von Beziehungen, welche unser Denken an seinen Vorstellungen oder an

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmals[?]

bereits gegebenen Begriffen antrifft. Als ein Absondern von Merkmalen ist diese Thätigkeit schon deshalb unzureichend bezeichnet, weil jene Beziehungen in Wahrheit gar nicht Merkmale sind, die den Gegenständen selbst zukommen, sondern solche, die sich in unserm Denken erst bilden. Sie bestehen in gesetzmäßigen Beziehungen, die wir denkend construieren, und die dann allerdings nachträglich für uns zu Merkmalen des Begriffs werden. Diese Bezeichnung ist aber auch deshalb unglücklich gewählt, weil sie auf eine nachträgliche Eigenschaft, nicht auf die ursprüngliche Bedeutung der Begriffselemente hinweist. ibid. 100

Fortsetzung dieser Stelle cf Wesen 1

17) Kerry spricht V f w Ph XIII. 80 von „Eigenschaften, mit denen man ... „Zahlen bedenkt" von „einem nun mit noch mehr Eigenschaften, als schon im früheren Begriffe jener Zahl lagen, Behafteten" von „mit einander verträglichen" Eigenschaften; von „an Merkmalen reichsten Begriffen". –

18) Cf. Wesen 2; dann: Die mannigfachen Bestimmungen einer Sache können aber nicht in gleicher Weise in eine Einheit zusammengefasst werden. Um dies aber zu erkennen, müssen wir wissen, welche Merkmale die Wahrnehmung uns gibt. Unter ihnen aber unterscheiden wir folgende Classen:

a.) die inneren od. absoluten u. die äusseren od. relativen: Gold, Metall: gelb, grün .. b.) die bleibenden und die veränderlichen: Gold, Metall

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 8

fest, flüssig; c.) die positiven und die negativen: Gold, edles Metall: es rostet nicht. Die Merkmale lassen sich in eine Einheit, wie sie der Begriff sein soll, nicht in gleicher Weise zusammenfassen. . . [194] . . Den Inhalt eines Begriffes bilden die inneren, bleibenden und positiven Merkmale einer Sache, den Umfang aber die veränderlichen, relativen und negativen. Alle positiven u. inneren Merkmale einer Sache sind auch bleibende, beharrliche od. beständige; alle relativen u. negativen auch veränderliche. Daher besteht der Inhalt eines Begriffs in den bleibenden Merkmalen einer Sache, der Umfang aber in ihren veränderlichen. Im Umfang des Begriffes „Gold" liegt: gelb, fest, flüssig, nicht rostend; im Inhalt aber edles Metall. Harms Logik 193 f.

19. Die Reflexion findet zunächst, dass einige Vorstellungen einfach sind, d.h. sich kein Mehreres in ihnen unterscheiden lässt, z.B. Punkt (Stelle des Raumes, aber kein Teil desselben, ohne alle Ausdehnung), Rot (als bestimmte Einzelempfindung) andere Vorstellungen dagegen zusammengesetzt sind, d.h. sich noch ein Mehreres in jeder unterscheiden lässt z.B. Linie, Fläche, glänzend, bunt. Bei den zusammengesetzten Vorstellungen nennt man jedes von dem unterscheidbaren Mehreren im Verhältnis zur ganzen Vorstellung

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 9.

eine Teilvorstellung oder ein Merkmal . . . . [10] . . . Das was in einer Vorstellung, diese für sich genommen, gedacht wird, heißt ihr Inhalt. Hat eine Vorstellung mehrere Teilvorstellungen oder Merkmale, so ist ihr Inhalt die Gesammtheit der Merkmale als ein Ganzes gedacht. So besteht z. B. die Vorstellung Gold aus den Merkmalen gelb, glänzend, schwer, dehnbar u. s. w. Baumann Elemente 4 f.

20. Cf. Begriffseigenschaften 24.

21. .. Merkmale von Gegenständen .. Lotze Logik (1880) 38. –

22. Ernstliche Bedenken erweckt die behauptete Coordination der Merkmale im Inhalte des Begriffs. Schon dies ist ein Übelstand, dass uns ein passender Name für die Bestandteile fehlt, aus denen wir den Begriff zusammensetzen; Merkmal, Teilvorstellung, passen nur für bestimmte Fälle. Sie erwecken die geläufige falsche Meinung, als seien ganz allgemein die Bestandteile des Begriffs gleichwertig, jeder mit dem Ganzen des Inhalts ebenso verbunden wie jeder andere, und jeder erste mit dem zweiten ebenso wie dieser mit dem dritten. Hierzu verführen besonders die Beispiele, welche die Logik aus dem Kreise einfacher Naturgegenstände zu wählen pflegt. Zwar ist Gold gelb ~~was~~ nur im Licht, dehnbar nur

10,

http://rcin.org.pl/ifis/

für eine einwirkende Zugkraft, schwer nur für den Körper, den es drückt; aber diese verschiedenen Verhaltungsweisen lassen sich doch für unsere Einbildungskraft leicht als ruhende Eigenschaften vorstellen, die an einem bestimmten Punkte des Raumes versammelt sind und dort alle in nicht weiter angebbarer, übrigens gleicher Weise an dem Realen haften, das um ihretwillen Gold heißt. Hier passt der Name der Merkmale und hier sind die Merkmale allerdings in dem behaupteten Sinne (in dem Inhalte) coordiniert; nur bedeutet diese Coordination nichts mehr, als daß sie alle dem Ganzen gleich unentbehrlich sind, außerdem aber eine irgendwie gegliederte Ordnung nicht besteht. Verlassen wir so einfache Beispiele, überlegen wir Begriffe wie Dreieck, Thier od. Bewegung, so bedürfen wir, um ihren Inhalt richtig zu denken, eine Menge von Teilvorstellungen, die nicht mehr so gleichwertig sind, sondern in den verschiedensten gegenseitigen Stellungen auf einander bezogen werden müssen. Die drei Seiten des Dreiecks sind nicht blos in ihm auch da, neben den drei Winkeln, sondern sie müssen durch ihre Schneidungen die Winkel bilden. Der Begriff der Bewegung enthält nicht blos überhaupt die Teilvor-

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale II

stellungen Ort, Veränderung, Richtung, Geschwindigkeit, sondern Richtung und Geschwindigkeit sind, beide in verschiedenem Sinne, Bestimmungen der [47] Veränderung; der Ort, da er ja verlassen wird, kann am wenigsten ein Merkmal des Begriffs heißen; er ist ein Beziehungspunkt für die Vorstellung der Veränderung, zu welcher sein Verhältnis durch den Sinn des Genetivs verglichen mit dem regierenden Nominativ ausgedrückt wird.

Die Verfolgung dieser Mannigfaltigkeit ist zu weitläufig; zu der Überzeugung aber würde sie ersichtlich führen, dass im Allgemeinen die Merkmale eines Begriffs nicht gleichwertig einander coordiniert sind, dass sie vielmehr in den mannigfaltigsten Stellungen sich aufeinander beziehn, einander verschiedenartige Anlagerungen vorschreiben, und so sich wechselseitig <u>determinieren</u>; dass ein zutreffendes Symbol für den Bau eines Begriffes nicht die Gleichung $S = a+b+c+d+\dots$, sondern höchstens die Bezeichnung $S = F(a, b, c, d \dots)$ ist, welcher mathematische Ausdruck eben nur andeutet, daß a, b, c, auf eine im Einzelfall genau angebbare, im Allgemeinen höchst vielförmige Weise verknüpft

http://rcin.org.pl/ifis/

werden müssen, um den Wert von S zu ergeben. Lotze Logik 45 f.

23. [Lotze setzt die Bedeutung der differentia specifica auseinander u. fährt dann fort: D Es kann ferner geschehen, daß die besondern Werthe, welche eines oder mehrere der allgemeinen Gattungsmerkmale in einer einzelnen Art angenommen haben, nur in dieser Art und in keiner andern möglich sind, daß sie aber dennoch keinen wichtigen Einfluß auf die Gestaltung der übrigen Merkmale äußern und deshalb die Natur der Art, an welcher sie vorkommen, nicht nach ihrer ganzen Bestimmtheit repräsentieren. Eigenheit od. Idion nennt Aristoteles ein solches Merkmal; es ist das, was wir ein Kennzeichen nennen. Die Lachfähigkeit führt er als Idion des Menschen an, Hegel in ähnlichem Sinne das Ohrläppchen; beide unterscheiden den Menschen vom Tier, aber sie erschöpfen sein Wesen nicht. Noch gibt es nach Aristoteles Merkmale, die nicht zu dem eisernen Bestand eines Begriffs gehören, sondern etwas bezeichnen, was seinem Inhalt zustößt oder widerfährt; [53] jedes Vorkommnis, welches sagt, daß Sokrates

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 13

sitze od. stehe, gibt davon ein Beispiel. Die Übersetzer quälen sich vergeblich, den von Aristoteles dafür gebrauchten Synt.., bekos zugleich sachgemäß und in Übereinstimmung mit der ursprünglichen griechischen Wortbedeutung zu übersetzen; was an ihm sachlich wichtig und richtig ist, wird völlig dem entsprechen, was wir einen Zustand nennen. Lotze Logik 52 f

24.) Ein Ding heißt ein Konkretes, wenn es einerseits vollkommen isoliert denkbar, andrerseits mit allen seinen Merkmalen (Teilen, Attributen, u. Beziehungen) gemeint ist od. genommen werden soll. ... Die Gegenstände der materiellen Welt sowol als auch die in ihr wahrnehmbaren lebenden Wesen, Pflanzen, Tiere, Personen und Gruppen von solchen (... nicht minder aber auch erdichtete persönliche Wesen wie Cerberus ...) können darnach als Konkrete Objekte des Denkens bezeichnet, und mag dementsprechend ihr Name ein nomen concretum jeweils genannt werden. Aus der Vorstellung eines Konkreten Dinges vermögen wir nun aber auch gewisse Elemente abzusondern und mehr od. minder vollkommen in unserem Geiste zu isolieren, eventuell erst nachdem diese Vorstellung nach gewissen Richtungen noch weiter ausgebildet,

http://rcin.org.pl/ifis/

entwickelt od. vollendet worden ist. Solche Teilvorstellungen im wei-
testen Sinne des Wortes (resp. das ihnen zugrunde liegend gedachte
Wirkliche) nennen wir „Merkmale" desselben (nota, mark — im Sin-
gular). Gelingt solche Isolierung vollkommen, so heißt das Merkmal
ein Teil (pars, part) des Dinges.* [Anm dazu *) Es ist dabei erforderlich
und vorausgesetzt, dass man sich das Ding selbst erst isoliert den-
ke ...] und wird sich auch seinerseits wieder als ein konkreter Gegen-
stand ins Auge fassen lassen. . . . so ist der Kopf, die Hand als
Teil eines Menschen zu bezeichnen. Sie sind auch selbst concrete Ge-
genstände. Nichts hindert, sie uns auch ohne die übrigen Teile, mit
denen sie verbunden [58] sind, zu denken, wie denn sehr häufig auch der
Teil vom Ganzen mechanisch abgetrennt zu werden vermag, die Mög-
lichkeit solcher Trennung wenigstens allemal einleuchtet und in
manchen Fällen auch anfangs blos der Teil bekannt ist, ohne dass man
vielleicht von dem Dasein des Ganzen, dem er angehört, auch nur
eine Ahnung besitzt. Umgekehrt ist zu merken, daß die Teile
eines Dinges auch zu den Merkmalen desselben in der Logik zu
rechnen sind. (Die Hälfte einer Gruppe v. Personen ist sich ein Teil d. Dinges, auch ein Merkmal d.) Es sind auch die Vor-

http://rcin.org.pl/ifis/

sten ein Merkmal des Schweins (nicht etwa blos der Umstand, dass es überhaupt Borsten besitzt, welcher allerdings auch ein Merkmal, aber eine durch Abstraction gewonnene Verallgemeinerung des vorigen wäre, welche wesentlich nur auf dasjenige hinauskommt, worin das Schwein mit andern Borsten tragenden Geschöpfen übereinstimmt) und ist die Mähne sowie der in ein Haarbüschel endigende Schweif Merkmal eines männlichen Löwen. Gelingt jene Isolierung (Absonderung, Vereinzelung) nicht vollkommen, so nennen wir das vorgestellte Ding etwas Abstractes, seinen (Eigen-) Namen ein nomen abstractum. Wir haben dann Veranlassung zu reden von „Attributen" des gedachten Dinges, als da sind Qualität od. Eigenschaften und Thätigkeiten, und Quantität, sowie von Beziehungen (Relationen), darunter Ursache, Wirkung u. anderes. So die Farbe dieser Blumenkrone, die Elasticität und Festigkeit der Stahlfeder, mit welcher ich eben schreibe, das Gewicht des Erdballs, seine Gestalt, Volum u. derzeitige Lage im Weltraum, seine augenblickliche Entfernung von der Sonne, Geschwindigkeit, die Kraft, mit der er angezogen wird etc – die Schönheit der Circe etc – dies alles sind abstracte Eigennamen. . . . . . [59] . . Ich muss auch gestehn, dass mich die

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 16.

obige Auseinandersetzung für die Scheidung der Merkmale in Teile und Attribute, die wir hier – ich denke wol im Anschluss an das üblichste Verfahren – genetisch zu entwickeln versucht haben, nicht völlig befriedigt... [60]. Von einem vorgestellten Dinge vermögen wir durch Abstraction einen Teil abzusondern, und ebenso vermögen wir ein Merkmal abzusondern, welches nicht Teil, sondern eine Eigenschaft, Thätigkeit od. Beziehung des Dinges ist. Die schwierige Frage ist, worin sich wol jene, die quantitative, von dieser, der qualitativen Sonderung der Vorstellungselemente unterscheidet. Wir glaubten den Unterschied in der vollkommenen Isolierbarkeit jener ersteren im Geiste (sowol, als eventuell in der Wirklichkeit) gegenüber der unvollkommeneren Isolierungsfähigkeit der letzteren erblicken zu sollen... [61].. Von einem selbst durch den Abstractionsprocess gewonnenen Objecte lassen sich ja häufig selbst wieder Merkmale noch weiter fort abstrahieren. Schröder AdL. 57 ff.

25. Teile od. Elemente der Vorstellung eines – nötigenfalls vollständig, auch mit allen seinen Beziehungen zu noch andern Dingen – gedachten Dinges, in welchen es mit andern Dingen übereinstimmen oder auch von solchen differieren kann, nannten wir Merkmale desselben (genauer gesagt: jeweils

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 17.

das solchen Vorstellungselementen zugrunde liegend gedachte Wirkliche.) Insofern wir häufig ein Ding nicht vollständig auszudenken fähig, müssen wir natürlich neben „bekannten" auch „unbekannte" Merkmale in der Regel zugeben. – Es sei hier nochmals in Erinnerung gebracht, dass (hienach) dem Namen „Merkmal" eine möglichst allgemeine Bedeutung unterzulegen ist; es handelt sich dabei durchaus nicht blos um „Eigenschaften" (od. aber „Thätigkeiten") die dem Dinge selber, auch wenn es isoliert betrachtet wird, notwendig od. zufällig zukommen (innewohnen), vielmehr kann das Merkmal auch begründet sein in einer „Beziehung", einem Verhältnisse, einer Stellungnahme, welche andere Dinge *zu dem gedachten* einnehmen. Nicht nur gilt uns der Wellenschlag als ein Merkmal des Meeres, sondern es gilt uns auch der Preis, die Käuflichkeit als Merkmal einer Waare. Schon dass er mir, oder einem andern, *mir nicht* (als Eigentum) gehört, dass er mir *gefällt* u. dgl. ist als Merkmal eines Gegenstandes hinzustellen, und auch die Abwesenheit bestimmter Merkmalgruppen kann selbst wieder als Merkmal gelten, z. B. als Merkmal einer gewissen Bergspitze, daß noch kein menschlicher Fuß sie je betreten, – einerlei auch, ob etwa ein einwörtiger Name dafür vorhanden ist, oder nicht.... Daß etwa z. B. eine Person A um den Tod einer andern B trauert, läßt sich begreiflicherweise – ohne weiteres – nicht ~~als~~ [81] wol Merkmal einer dritten Person (od. Sache) C

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 18

nennen. Im Merkmal muss eine Bezugnahme auf das Ding zu erblicken sein, sobald wir dieses ausdenken. Schröder A. d. L. 80 f.

26. Cf. Begriffs-Def. Seite 17; Seite 19. Anm. ad 2).

27. Die Bestimmtheiten überhaupt, wodurch sich ein Ding von andern unterscheidet, nennen wir seine Merkmale (notae). Diese sind entweder wesentliche (notwendige) oder unwesentliche (zufällige), jenachdem sie mit dem Denkobjecte unzertrennlich verbunden gedacht werden müssen, od. ihm auch fehlen können. . . [26.] . . Die Merkmale bilden, für sich betrachtet, selbst Begriffe; als Merkmale eines andern Begriffes sind sie Teilbegriffe (notiones partiales). . Hagemann 25 f.

28. Einfach ist der Begriff, der sich nicht in weitere Begriffe auflösen lässt; zusammengesetzt der eine solche Zergliederung zulässt. . . Diese in der Zusammensetzung vereinigten Begriffe heissen Teilbegriffe des ganzen Begriffs, od. auch Merkmale des Begriffes, eigentlicher Merkmale des Objects, welches durch sie erkannt u. bestimmt wird. Man kann demnach auch sagen: Die einfachen Begriffe bestehen aus einem, die zusammengesetzten aus mehreren Merkmalen; oder . . . : einfache sind solche,

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 19."
welche einen Gegenstand mit einem Merkmale, zusammengesetzte, welche einen solchen mit mehreren Merkmalen darstellen. Gutberlet pg 10.

29. Cf. Hesen 5.) Property or Proprium, belongs to real predication. It means an attribute flowing out of, deduced from or dependent on an essential character... [75].. We see.. that to keep up the distinction of essence and property, it is requisite, that the essential or defining marks of a thing should be ultimate and distinct and not resolvable into one another.... [76].. The Accident or Concomitant in Predication, expresses something neither belonging to the essence or connotation of the subject, nor deducible from it... [77]. A distinction is made between seperable and inseparable Concomitants. The inseparable Concomitants is scarcely distinguishable from the essence.... The standing example of this distinction in the old logical books was „Virgil resides in Rome" (separable). „Virgil was born in Mantua (inseparable); a distinction sufficiently real, but practically worthless. The inseperable Concomitant is exemplified in the colour of those animals, whose colour has never

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 20.

varied; as was so supposed to be the case with the whiteness of the swan and the blackness of the crow. Bain 74–77 i.d.

30. S. Begriff – Eigenschaften 35.

31. Cf. Begriffs Def. 36. | Die Merkmale, mittelst ~~deren~~ welcher man das Bild gekennzeichnet hat, bilden den Inhalt des Begriffs Hoppe pg 86. § 103. – Es kann aber, genau besehen, nicht der [87] Begriff, sondern nur das Bild Merkmale haben, und es war ja der Begriff selbst ursprünglich nur ein Merkzeichen der Dinge. Der Begriff hat seine Teile, seine Bestandteile, und diese bilden seinen Inhalt. Es ist demnach hier die Auffassung ebenfalls nicht richtig. Blos weil der Geist nicht so in den Begriffen lebt, wie es sein sollte, hat man den Begriff als einen Gegenstand angesehen, den man auch Mühe haben könnte wieder zu erkennen und man schrieb daher auch ihm Merkmale zu, wodurch die ohnehin schon gehäufte Bezeichnung wirr würde. „Merkmal" gilt infolge dessen in der Logik für Inhaltsteil. Hoppe pg 86 f. § 104. – Man gebraucht das Wort „Merkmal" von den Begriffen und von den Dingen. An den Dingen ist Merkmal jeder Begriff, [90], der sich an ihnen zeigt, und durch welche also diese übersetzt und erkannt werden, namentlich sind aber Merkmale der Dinge diejenigen Begriffe, durch welche die Wesenheit der Dinge kundgegeben, od. doch eine sichere Kennzeichnung gewonnen wird. An den Begriffen sind die

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale die Elementarteile des Begriffes selbst. Hoppe pg 89 f. § 111. – Eine so grosse Rolle auch das Wort „Merkmal" in der Logik spielt, so hat es doch keine begriffliche Beschaffenheit[ff]. Es bleibt immer ein sachliches und ein populäres Wort . . . Und es muss daher einstmals dies Wort wegfallen, so dass man nur die Teile und die Wirkungen des Begriffs unterscheidet.[ff] Die Teile des Begriffs, auch genannt Bestandteile, sind dessen beide Glieder: das verwandte Allgemeinere od. der Oberbegriff, genus proximum, und das besondere Eigentümliche, der Unterbegriff, differentia specifica. z B: das Regnen ist das rauschende (Unterbegriff) Herabfallen von meteorischem Wasser (Oberbegriff). Hoppe pg 90 § 112. Cf. Wesen 6.

32. Zunächst muss behauptet werden, dass es Merkmale von Merkmalen nicht gibt. Weder in der Welt unserer Wahrnehmungen noch in derjenigen unserer Einbildungen treffen wir jemals dergleichen an. Was Merkmale hat, [44] erscheint uns als ein Ding; und etwas, was zugleich einerseits ein Merkmal eines Dinges, andrerseits ein Ding mit Merkmalen wäre, ein subsistierendes Merkmal od. inhaerierendes Ding, vermögen wir schlechthin nicht anzuschauen (vorzustellen, wie man gewöhnlich sagt). Wo ein Merkmal einem Merkmale zu inhaerieren scheint, inhaeriert es in Wahrheit dem Dinge zu jenem Merkmale, und zwar diesem Dinge insofern, als dasselbe zu jenem Merkmale (dem scheinbar subsistierenden) das Ding ist. Oder genauer: wo wir von einem Merk-

http://rcin.org.pl/ifis/

male ein Merkmal praedicieren, da besteht der Sachverhalt, den wir meinen, darin, dass einem Dinge, insofern ihm ein Merkmal b zukommt, ein Merkmal β zukommt. Was wir z. B. mit dem Urteile: Weiß (oder die Weiße) ist eine Farbe, meinen, ist dieses, daß ein Ding, indem es weiß ist, farbig ist. Oder die Lebhaftigkeit nennen wir ein Merkmal der feuerroten Farbe, weil das Merkmal eines so gefärbten Dinges, das Auge in der ihm eigentümlichen Weise zu afficieren, das allgemeinere (unbestimmtere) Merkmal einschließt, ein Sinnesorgan stark zu afficieren. Wenn die Farbe selbst Merkmale hätte, so müßte sie mir als ein Ding erscheinen, und zwar, da sie äußerlich wahrnehmbar ist, als ein materielles Ding, ein Körper. Nota notae est nota rei, sofern man diesem alten Satz die neue Übersetzung gibt: was scheinbar ein Merkmal des Merkmals ist, ist in Wahrheit ein Merkmal des Dinges. Bergmann pg 43 f.

33 Cf. abstract – concret 11.

34. ... So dient im Worte: equus die Schnelligkeit zum begrifflichen Merkmal des Pferdes, der Mond wird von der Zeitmessung benannt. — Riehl B., Log. u. Erk. XVI. 6.

35. Die Definition verzichtet in der That auf die unmittelbare Angabe des ganzen Begriffsinhaltes. Sie begnügt sich direct, explicite, nur einen Teil desselben, den Rest aber bloß mittelbar, implicite anzugeben, indem

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal 23

sie unter den übereinstimmenden Merkmalen eine gewisse Gruppe hervorhebt von solchen Merkmalen, welche die übrigen alle involvieren, mitbedingen, nach sich ziehen, zur Folge haben, – sei es [87] auf Grund logischer Denknotwendigkeit allein, sei es auch mit denknotwendiger Bezugnahme auf die anerkannten Grundsätze einer wissenschaftlichen Doctrin wie die Naturgesetze, Rechtsnormen u. dgl." [Diese in der Definition hervorgehobenen Merkmale können als charakteristische od. „wesentliche" Merkmale des Begriffs (notae essentiales) hingestellt werden; doch ist nicht zu übersehen od. zu vergessen, dass die Bedeutung dieses Namens ein willkürliches Moment in sich schliesst, indem schon Beispiele darthun, dass für denselben Begriff als für ihn charakteristische sehr verschiedene Merkmalgruppen erwählt werden können. Ein Beispiel..: [[folgen verschiedene Definitionen des Kreises]].

... gl. Offenbar sind es Gruppen von zum Theil recht verschiedenen Merkmalen ...,.. die in diesen verschiedenen Definitionen als wesentliche ~~Definitionen~~ Merkmale des Kreises hingestellt würden. Die einen ziehen aber schon die andern auf Grund der geometrischen Doctrin nach sich... [88]... Für einen gegebenen Begriff hat demnach der Ausdruck „die wesentlichen Merkmale" keinen bestimmten Sinn, sofern damit nicht

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 24.

auf eine bereits getroffene Auswahl hingewiesen wird; man kann vielmehr von vorneherein nur reden von „einer" Gruppe charakteristischer Merkmale. Schröder Alg. d. L. pg 86ff

36. Kehren wir nochmals zu unserer Betrachtung der Definition zurück. Bei der Erklärung eines Begriffes mittelst Definition konnte es sich nicht um die Angabe eines einzigen Merkmals als des „wesentlichen" handeln. Es müsste sonst das zu Erklärende mit Demjenigen, wodurch es erklärt werden soll, sich dem idealen Vorstellungsgehalte nach schon von vornherein decken und würde ein völlig identisches Urteil resultieren wie z.B. „Weiss heißt etwas Weißes"..... [91] Als charakteristisch kann immer nur eine Mehrheit, Gruppe, ein System von (allermindestens zwei) angebbaren Merkmalen in Betracht kommen – welche dem Begriffsinhalte angehören, in ihm enthalten sind. Schröder A. d. L. 90f.

37. .. die Merkmale, aus denen ein Begriff besteht.. Volkelt 331

38. Die Möglichkeit, eine gegebene Vorstellung in Teile od. Merkmale zu zerlegen, kann zuletzt nur darin begründet sein ... Sigw. L 330.

39. Die Bezeichnung derselben [sc. der Merkmale] als Teilbegriffe oder Teilvorstellungen, die von räumlichen od. zeitlichen Verhältnissen

http://rcin.org.pl/ifis/

hergenommen ist, kann doch nur bildlich sein; die Teilvorstellungen sollen ja nicht etwa Vorstellungen der Teile eines Ganzen sein (wie von Kopf, Hals, Rumpf u.s.w. als der Teile eines Tieres), die zur Vorstellung des Ganzen im selben Verhältnis stünden, wie die Teile zum Ganzen, sondern Bestandteile der Vorstellung, wie die einzelnen Eigenschaften eines Dinges u.s.w. Sigw. Log. 330.

40.) Die Voraussetzung jeder Begriffsbildung ist also einerseits die Analyse in einfache, nicht weiter zerlegbare Elemente [332] und andererseits die reconstruierende Synthese aus diesen Elementen; wobei immerhin die Form der Synthese wieder selbst in weiterem Sinn ein Element des Begriffs und ein Merkmal desselben genannt werden kann und im folgenden genannt werden wird. Sigw. Log. 331 f.

41.) .. Urtheile, welche die einzelnen Merkmale als Praedicate dem Object beilegen; der Begriff setzt also diese Praedicate, d.h. die Vorstellungen der Merkmale schon voraus, diese müssen selbst begrifflich bestimmt sein, wenn es die zusammengesetzte Vorstellung sein soll. Sigw. Log. I S. 332.

42. Die traditionelle Logik pflegt zu ihren Beispielen in der Regel

http://rcin.org.pl/ifis/

die Begriffe von Dingen zu wählen und als Merkmale dieser Begriffe erscheinen dann ihre Eigenschaften (als Merkmale des Begriffs „Gold" schwer, gelb, glänzend u. s. f.); ebendamit aber ist eine ganz bestimmte Art der Synthese dieser Merkmale, nemlich die der Eigenschaften in einem Ding gesetzt; diese hat einen wesentlich andern Sinn als die Synthese der Merkmale eines zusammengesetzten Eigenschafts- od. Thätigkeitsbegriffs, und wieder einen andern als die Synthese von einzelnen Dingen zu einem Ganzen vermittelst bestimmter Relationen, welche sie verknüpfen. Sigw. L. 337.

43. Dieser Unterschied von Wörtern, welche blosse Gemeinnamen einfacher Merkmale sind [(z.B. Farbe, Ton etc.)], von solchen, welche wirklich einfache Vorstellungselemente bezeichnen, ist durchaus festzuhalten, wenn nicht die Lehre von den Merkmalen ... in Verwirrung gerathen soll. Immerhin können auch jene Gemeinnamen als Zeichen von Merkmalen gelten, sofern sie auf ein gemeinschaftliches, das der übereinstimmenden Beziehung [sollte es nicht heissen Bezeichnung?] zu Grunde liegt, hinweisen. Sigw. Log. 341

44. Wenn aus einer Combination elementarer Merkmale andere Praedicate mit Notwendigkeit hervorgehn, so heissen die ersteren fundamental, die zweiten abgeleitet.x (Anm dazu x): Abgeleitete Merkmale sind etwas

http://rcin.org.pl/ifis/

anderes als abhängige. Abhängig ist ein Merkmal, dass nur unter Voraussetzung anderer gedacht werden kann, wie die Farbe unter Voraussetzung der Ausdehnung; abgeleitet wenn es zugleich <u>notwendige Folge</u> anderer Merkmale ist) . . . Aber auch hier ist die Vermischung des Logischen und Metaphysischen abzuweisen; es darf den fundamentalen Merkmalen nicht die Bedeutung beigelegt werden, dass sie das reale Wesen eines Dings constituieren – darüber wissen wir in vielen Fällen nichts, – sondern nur, dass sie nach der Art, wie <u>wir</u> die Abhängigkeit der Merkmale von einander erkennen, den Begriff als eine bestimmte Vorstellung constituieren. Sigw. Log. 358.

45.) Die durchgeführte Division lässt einen bis jetzt nicht hervorgehobenen Unterschied der Merkmale heraustreten: den der notae communes von den notae propriae. . . . [369] . . . Eine . . nota propria kann aber immerhin noch einem Gattungsbegriffe zukommen; Merkmale, welche nur einer infima species zukommen, sind dann specifische notae propriae. Insoweit als es solche Merkmale gibt, ist durch sie ein Begriff von allen andern unterschieden; insofern heissen sie <u>charakteristische Merkmale</u> Sigw. Log. 368f.

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 28. (Vergleich Drobisch § 115 Anm. 3.)

46.) Jene [[sc. diagnostische Definitionen, ~~welche~~ i.e. Formeln, welche nicht den ganzen Inhalt eines Begriffs angeben, sondern die charakteristischen Eigenschaften der Objecte nennen, ibid pg 379]] können sich mit zufälligen u. äusserlichen Unterscheidungszeichen begnügen, denn sie wollen nicht Merkmale der Begriffe sein, sondern Merkmale der Objecte, welche unter bestimmte Begriffe zu subsumieren sind. Sigw. Log. 381.

47. Was wir als ein Selbständiges denken, nennen wir ein Object, seinen Begriff daher einen Objectsbegriff, od. einen Begriff (notio) im engeren Sinne; das was in ihm gedacht wird, seine Beschaffenheit (qualitas), die unterscheidbaren, an sich unselbständigen Teile derselben Merkmale (notae) [[Im Gegensatz zu „Beziehungsbegriffen" und den selbständigen Teilen derselben, den „Gliedern od. Elementen" der Beziehung]] Drobisch pg 15.

48.) Wenn zwischen einer Mehrheit von Objecten constante Beziehungen stattfinden, so entsteht der Begriff eines aus selbständigen Teilen zusammengesetzten Ganzen, das wir bald als ein zusammengesetztes Object (compositum), bald als ein System von Objecten bezeichnen. Die Teile eines solchen Ganzen heissen seine Bestandteile (partes integrantes). Man kann die Begriffe der Bestandteile als Teilbegriffe von den Begriffs-

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 29.

teilen, welche Merkmale heissen, unterscheiden. Im Übrigen leuchtet ein, dass die Beschaffenheitsbestimmungen (Qualitäten) eines zusammengesetzten Objects nicht bei der Angabe seiner Bestandteile stehen bleiben kann, sondern weiter auf die Merkmale derselben zurückgehn muss, und dass also diese als die letzten Elemente aller Beschaffenheitsbestimmungen anzusehen sind. Vgl. Wir unterscheiden z.B. an dem Ganzen, das wir einen Baum nennen, Wurzel, Stamm, Äste, Zweige, Blätter u.s.w. als Teile desselben. . . .; die Ehe ist ein Beziehungsbegriff, aber das Ehepaar ein zusammengesetzter Objektsbegriff, dessen Bestandteile Mann u. Weib sind. . . . – Bestandteile eines Objekts sind freilich zugleich Kennzeichen desselben, und insofern im weiteren Sinne Merkmale, aber wenn, wie im Vorhergehenden, die letzteren als an sich unselbständige Beschaffenheitsbestimmungen ~~rund, schwer, gelb, glatt,~~ definiert werden, von ihnen doch zu unterscheiden. Merkmale im engeren u. eigentlichen Sinne sind z.B. an einer Apfelsine die Beschaffenheitsbestimmungen rund, schwer, gelb, glatt, kühl, weich, wohlriechend; Bestandteile derselben Schale, Fleisch, Kerne; Merkmale von Schale u. Kernen der bittere, vom Fleisch der süsse Geschmack u.s.f. – Der Unterschied zwischen Merkmal und Bestandteilen ist nicht darein zu setzen, dass jene Teile des Begriffs, diese dagegen Teile der Sache, der

30

Objects selbst seien. Auch diese Sache und ihre Bestandteile sind nur ein [17] Vorgestelltes; wir gehen auch dabei über die Begriffe nicht hinaus und auch diese Unterscheidung gilt gleichmässig für reale wie für blos imaginäre Objecte Drobisch 16 f.

49. Die Gesammtheit der in bestimmter Ordnung durch Determination mit einander verbundenen Merkmale eines Objectbegriffs heisst sein Inhalt (complexus); die geordnete Gesammtheit aller einander beigeordneten Arten desselben sein Umfang (ambitus). . . — Der Inhalt ist also die Gesammtheit dessen, was in dem Begriff, der Umfang die Gesammtheit dessen, was unter ihm, d. i. worin er selbst als Gattung enthalten ist. ¶ Der Inhalt analysiert den Begriff und macht das Denken desselben abhängig von dem Denken andrer Begriffe. Der Umfang specificiert ihn und gibt die Begriffe an, deren Inhalt von seinem Inhalt abhängt. Der Umfang ist also das Gebiet, das ein ~~Gebiet~~ Begriff (als Gattung) beherrscht. Drobisch 29.

50. Jede Beziehung zw. zwei Begriffen A u B kann entweder nur ein Verhältnis ihrer Beschaffenheiten, oder auch ein Verhältnis zwischen ihrer Setzung ausdrücken. Bleiben wir für jetzt bei dem ersteren

http://rcin.org.pl/ifis/

stehen, so kommt dabei zunächst in Frage, wie sich A hinsichtlich seiner totalen od. partialen Beschaffenheit, d. i. hinsichtlich aller od. einiger od. eines einzelnen seiner Merkmale zu der Beschaffenheit von B verhält. Hieraus entspringt eine neue Art von Beschaffenheitsbestimmungen der Begriffe, die ihrer verhältnismässigen od. relativen Beschaffenheit und damit eine zweite Art von Merkmalen, welche äussere Merkmale od. Eigenschaften (attributa) der Begriffe heissen, wogegen von nun an diejenigen Merkmale die seinen Inhalt bilden, innere od. constitutive heissen sollen. Offenbar setzen die äusseren Merkmale die inneren voraus. Daher kann man auch diese ursprüngliche, jene abgeleitete nennen. Ohne die inneren Merkmale kann der Begriff nicht gedacht werden, wol aber ohne die äusseren. Jene sind ihm daher notwendig, diese nur zufällig ... [36. 37]. Mit der fortschreitenden Erkenntnis der Objecte ändern sich allerdings unsre Begriffe von ihnen und mit ihnen ihre constitutiven Merkmale; in Wegfall aber kommen sie nie, als Stütze contra Relativisten.

J. Drbisch. L. 35, 37.

51. Merkmal (nota, τεκμήριον) eines Objects ist alles dasjenige

http://rcin.org.pl/ifis/

an demselben, wodurch es sich von andern Objecten unterscheidet. Die Vorstellung des Merkmals ist in der Vorstellung des Objects als Theilvorstellung, d. h. als ein Theil der Gesammtvorstellung (repraesentatio particularis) enthalten ff. Die Merkmale sind Merkmale der Sache, des realen, (od. doch so, als wäre es real, vorgestellten) Objectes. Von Merkmalen der Vorstellung kann nur insofern mit Recht geredet werden, als sie selbst als etwas Objectives, d. h. als Gegenstand des auf sie gerichteten Denkens betrachtet wird. „Ein Merkmal in die Vorstellung aufnehmen" ist ein abgekürzter Ausdruck für: das Merkmal der Sache vermöge der entsprechenden Theilvorstellung sich zum Bewusstsein bringen, oder: in die Vorstellung ein Element aufnehmen, durch welches das betreffende Merkmal der Sache vorgestellt wird. Überweg L. 136.

52. Die Gesammtheit der Theil[37]vorstellungen in der durch die entsprechenden realen Verhältnisse bestimmten Weise ihrer gegenseitigen Verbindung ist der Inhalt (complexus) einer Vorstellung. Überweg 136 f

53. Im unm. Anschl. an Begriffsdef. 47: Unter dem Ausdrucke: Merk-

http://rcin.org.pl/ifis/

male des Objectes begreifen wir nicht nur die äusseren Kennzeichen, sondern alle Teile, Eigenschaften, Thätigkeiten u. Verhältnissen desselben, überhaupt alles, was in irgend einer Weise dem Objecte angehört. Überweg 147

54. In der Definition müssen alle wesentlichen Inhaltselemente des Begriffs od. alle wesentlichen Merkmale der Objecte des Begriffs angegeben werden. Überweg 165

55. Stellen wir uns das Buch so vor, dass wir wirklich jedes einzelne Blatt sehen od. doch eine Phantasie-Vorstellung von ihm haben, nicht aber von den übrigen Blättern, so sind die Vorstellungen der einzelnen Blätter. . . . Vorstellungen, von Teilen – ~~oder~~ od., wie wir auch ohne Aenderung des Sinnes sagen wollen, Teilvorstellungen jener Vorstellung vom Buch (meistens – od. immer? – wird allerdings die Vorstellung vom Buch weniger Teilvorstellungen, als das Buch selbst Teile haben). – Dagegen nennen wir die Weisse, die Viereckigkeit Eigenschaften eines Blattes und die Vorstellungen von der Weisse, der Viereckigkeit, nennen wir Merkmale der Vorstellung vom Blatte. – In dem Merkmale Weisse ist selbst wieder das Merkmal Farbe enthalten, aber nicht umgekehrt; ebenso ist es bei Viereckigkeit

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 34

und Gestalt. Höfl.-Mein. 22.

56. Thatsächlich findet ... in der Regel kein Trennen in Teilvorstellungen statt, (obwol .. auch ein solches [24] möglich wäre) sondern ein blosses Hinlenken der Aufmerksamkeit auf einzelne Teile, ein Ablenken von den übrigen (– wenn wir an ein Blatt, einen Kopf besonders denken, stellen wir uns nur ausnahmsweise das Blatt als aus dem Buch herausgerissen, .. den Kopf als den eines Geköpften vor); auf so vorgestellte Teilvorstellungen dehnen wir dann auch den Terminus „Merkmal" aus. – Höfl.-Mein. 23 f.

57. Viele Logiker haben .. die Definition des Inhalts eines Begriffs: „Inhalt ist der Inbegriff aller Merkmale" mit dem Zusatze versehen, „... und der Formen ihrer Synthese". Doch hindert nichts diese „Formen der Synthese" ... selbst mit als „Merkmale" des Begriffes zu bezeichnen; und in diesem Sinne ist denn auch obige Definition zu verstehen. Höfler M. 27.

58. Cf. Wesen 21, (pg 13). ; 22 (pg 15.), wo beide Mkle aneinander correspondierend gesetzt werden: Eigenschaft des Dings u. Merkmal der Vorstellung (des Begriffs)

59. Die einzelnen in einer Vorstellung enthaltenen Bewusstseinsbe-

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 35

standteile, ihre Teilvorstellungen, werden als Bestimmungen des Gegenstandes ~~gefasst~~ erg. Merkmale genannt. Merkmale (notae, denominationes) also sind die unterscheidbaren Bestimmungen der Gegenstände des Denkens, gleichviel ob es sich in ihnen um Beschaffenheiten, wie „rot, sanft, jähzornig", um Grössenbeziehungen wie „klein, schnell, viereckig, um Zweckbeziehungen, wie „gut, böse, vollkommen" handelt. Jedes Merkmal eines Gegenstandes kann von ihm ausgesagt, praediciert werden. Nicht jedes Praedicat eines Gegenstandes ist jedoch sein Merkmal. Erdmann L. 118.

60. Die Merkmale eines Gegenstandes können für sich genommen, einfach od. zusammengesetzt sein. [119] Die Merkmale sind ferner teils materiale (qualitative) Beschaffenheiten od. Eigenschaften im logischen Sinne des Wortes, teils formale od. Beziehungen. Erdmann L. 119 f.

61. Die Merkmale lassen sich weiter in Konstante u. veränderliche scheiden. ... [121] .. die Unterscheidung konstanter u. veränderlicher Merkmale ist keine Trennung realer, sondern logischer Bestandteile der ~~Dem~~ Gegenstände; sie legt in abstracter Weise auseinander, was im Vorgestellten als solchem unlöslich verknüpft ist. Beide Glieder der Einteilung, die veränderlichen Merkmale nicht weniger als die Konstanten, haben daher lediglich abstracte, logische Selbständig-

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 36.

Keit. gl Ausserdem zerfallen die Merkmale in <u>ursprüngliche</u> und <u>abgeleitete</u> (originariae, radicales, constitutivae — derivativae, consecutivae). . . Die abgeleiteten Merkmale sind entweder vollständig oder nur unvollständig in den ursprünglichen enthalten, und mögen dementsprechend entweder <u>analytische</u> od. <u>synthetische</u> genannt werden. Erdmann 128.

62. Cf. Wesen 24, 26. (Schlussatz)

63. Cf. Begriff u. Name 40.

64. Obschon die meisten Merkmale der zusammengesetzten Gegenstände, einzeln genommen, gemeinsame sind, sind sie ihnen doch als dieser Inbegriff, als diese Gesammtheit eigenthümlich, und bilden insofern seinen Inhalt. Der <u>Inhalt</u> [129] (βάθος, complexus, comprehensio) eines Gegenstandes ist demnach die ihm eigene Gesammtheit der Merkmale. Erdmann 128.

65. Ein Merkmal ist dasjenige an einem Dinge, was einen Teil der Erkenntnis desselben ausmacht; oder — welches dasselbe ist — eine Partialvorstellung, sofern sie als Erkenntnisgrund der ganzen Vorstellung betrachtet wird. Alle unsere Begriffe sind demnach Merkmale u. alles Denken ist nichts anderes als ein Vorstellen durch Merkmale. Ein jedes Merkmal lässt sich von zwei Seiten betrachten: Erstlich als Vorstellung an sich selbst; Zwei-

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 37

tens als gehörig wie ein Teilbegriff zu der ganzen Vorstellung eines Dinges und dadurch als Erkenntnisgrund dieses Dinges selbst. Kant Logik 64.

66. Es gibt unter den Merkmalen mancherlei specifische Unterschiede, auf die sich folgende Classification derselben gründet: 1. Analytische od. synthetische Merkmale ..... 2.) Coordinierte od. subordinierte .... [66]. 3. Bejahende od. verneinende Merkmale. Durch jene erkennen wir, was das Ding ist, durch diese, was es nicht ist. Die verneinenden Merkmale dienen dazu, uns von Irrtümern abzuhalten. Daher sind sie unnötig da, wo es unmöglich ist zu irren, und nur nötig und von Wichtigkeit in denjenigen Fällen, wo sie uns von einem wichtigen Irrtume abhalten, in den wir leicht geraten können. So sind z. B. in Ansehung des Begriffs von einem Wesen wie Gott die verneinenden Merkmale sehr nötig und wichtig. Durch bejahende Merkmale wollen wir also etwas verstehn; durch verneinende – in die man alle Merkmale insgesammt verwandeln kann, – nur nicht missverstehn od. darin nur nicht irren, sollten wir auch nichts davon kennen lernen. 4. Wichtige u. fruchtbare od. leere u. unwichtige Merkmale..... 5. Zureichende u. notwendige, od. unzureichende u. zufällige Merkmale.

Cf. das Weitere hierüber Wesen 27. – Kant Logik 65 f.

67. Cf. Begriffs-Umfang 20.

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmale 38.

68. Begriffe heißen <u>höhere</u> (conceptus superiores) sofern sie andere Begriffe unter sich haben, die im Verhältnis zu ihnen niedere Begriffe genannt werden. – Ein Merkmal vom Merkmal – ein entferntes Merkmal – ist ein höherer Begriff; der Begriff in Beziehung auf ein entferntes Merkmal ein niederer. Kant Logik 105

69. Je abstracter ein Begriff ist, desto weniger Bestimmungen enthält derselbe; folglich lässt er sich desto weniger (in Theilvorstellungen) auflösen, d.h. er ist desto <u>einfacher</u>; je concreter ein Begriff ist, desto mehr Bestimmungen enthält derselbe; er lässt sich folglich auch (in) desto mehr (Teilvorstellungen) auflösen, d.h. er ist desto zusammengesetzter (z.B. Wesen und Vernunftwesen). Die Bestimmungen od. Teilvorstellungen eines zusammengesetzten Begriffes heißen seine <u>Merkmale</u>, und er selbst, als deren Träger od. [147] Ganzes, der logische Gegenstand.... – Merkmale, die einander in einem u. demselben Begriffe gegenseitig voraussetzen, und daher voneinander untrennbar sind, heißen Korrelativ(-) mitbezüglich, z.B. „Vernunft u. Freiheit" in dem Begriffe „Geist" Lichtenfels 146 f.

70.

http://rcin.org.pl/ifis/

unverträgliche Merkmale 1

1. Cf. Vorstellungsweisen 7. unmittelbar daran: Hieher gehören alle jene Begriffe, die mit einander unverträgliche Merkmale enthalten, wobei es für unsere Betrachtung gleichgiltig ist, ob diese Unverträglichkeit eine contradictio in adjecto oder anderswie beschaffen ist. Kerry Vf. w. Ph. IX. 471

2. Cf. Notizen etc. 1.

3. Cf. Begriffsinhalt u. B-gegenst. 5

4.) Man kann.. ohne Rücksicht auf einen Begriffsgegenstand wohl Unverträglichkeiten constatieren – nicht weil es kein hölzernes Eisen gibt, sind hölzern und eisern (an demselben Dinge) unverträglich, sondern umgekehrt, weil hölzern und eisern unverträglich sind, kann es kein hölzernes Eisen geben – und muss dies können, da derartige Begriffe gegenstandslos sind. Wenn nun aber schon diese Constatierung ihre Misslichkeit, die freilich hinuntergeschluckt werden muss, darin hat, dass auch „Irrtümer a priori" mit allem Anschein von „Evidenz" sich aufdrängen können, so ist es mit der analogen Constatierung von Verträglichkeiten noch unvergleichlich ärger bestellt, denn: „a ist mit b verträglich" bedeutet ja, daß zwischen a und b keine aller möglichen Unverträglichkeiten stattfinde und das Verträglichkeitsurteil birgt demnach die Summe aller Unsicherheiten der diesbezüglichen Unverträglichkeitsurteile in sich. Kerry Vf. w. Ph. IX. 442

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

unverträgl. Merkmale 2.
5.) Cf. Begriffsinh. u. Gegenstand 7

6. ... die wahre Begründung [[für die Richtigkeit der einfachen Umkehrung des allgemein verneinenden Urteils SeP]] .. liegt .. darin, daß das Verhältnis der Unverträglichkeit, welche zwischen den Merkmalen von S (oder einem Teile derselben) und P besteht, ein umkehrbares ist. Kerry Vjschft. XI 74 f

7. .. Begriffe, welche untereinander unvereinbare Merkmale besitzen und unter welche in folge dessen kein Gegenstand fallen kann .. Kerry Vjschft. XIII. 78

8. Den vereinbaren Merkmalen stehen gegenüber die unvereinbaren od. unverträglichen (vgl. § 22, 8–13. pg 172 ff.) die nicht in demselben Begriffe zusammengedacht werden können, sondern sich, als Bestimmungen desselben gedacht, gegenseitig ausschließen. Sigw. Log. 362.

9. Die einem Objecte eigentümlichen Merkmale, und die, welche es mit einem od. mehreren andern gemein hat, sind in seinem Begriffe vereinigt. Beiderlei Arten von Merkmalen sind daher miteinander vereinbar. Dagegen schließt jedes eigentümliche Merkmal eines Objects von dessen Begriffe ein entsprechendes eigentümliches Merkmal jedes vergleichbaren Objects aus. Solche sich entsprechende eigentümliche od. unterscheidende Merkmale sind daher in einem und demselben Begriff unvereinbar. . . . . . unvereinbare Merkmale [[werden]], wie die Objects-

http://rcin.org.pl/ifis/

begriffe, die sie trennen, disjuncte genannt. ¶l. . . [?] . . Disjuncte Merkmale . . sind immer und schlechthin unvereinbar, in einem und demselben Objectsbegriff unverträglich. Drobisch 18 f.

10. Unverträglich (contradictoriae, oppositae, repugnantes, discrepantes) würden Merkmale sein, deren eines mit dem andern, sei es unmittelbar, sei es vermittelst aus diesem abgeleiteter Bestimmungen, nicht zusammen als Merkmale des gleichen Gegenstandes vorgestellt werden können. Erdmann 128.

http://rcin.org.pl/ifis/

4

~~Für meine~~ Zur Auffassung des begrifflichen Elementes: = unselbständig.

1.) Merkmal 22 pg 10
2) " 23.
3) " 27
4.) " 36
5.) " 50.
(6 Wesen 24)
7. Wesen 27
8. Wesen 28.
9. Merkmal 34 (war ich nicht meine)
10 Begr. ~~Def~~ 19

11. Begr. Eig. 24
12 " " 56
13. Wesen 27
14 Wesen 29
15. Begr. Eigensch. 11.
16. Notizen 8
17. Notizen 19

Zur Auffassung des begr. Elements als der constitutiven Vorstellungsteile

Begr. Eig. 42. (gibt es in diesem Sinne auch formelle Bestandteile als constitutive (begriffliche Vorstellungsteile?))

~~Be~~ Wesen 8
Merkmale 35
Wesen 13
Merkmale 44
Wesen 18
Wesen 19
Wesen 22

Wesen 24
Wesen 27
~~Wesen 15~~
Zeugnisse 15, 17
Begr. Eigensch. 38
Sigwart p 317

Constitutive Merkmale

B. Eig. 24. Definition d. Merkmale 44, Wesen 18, 19 22, 27, Zeugnisse 15.

Begriffs seine Entstehung
Ulrici Syst. d. Log pg 140
" " pg 453f
" 78

Ad Inhalt.

B. Umfang I. 12, 14, 16.

Begriffs-Eigenschaften 33, abstr. concr. V. 10. Begr. Def. 28, 39

Begriffseigenschaften 35; Liard 10ff Erdmann 78

Inhalt u. Gegenstand I. 2. 16

Anschauung 3; Begr. Umfang I

abstr. concr. 11. Begriffsdef. 8 Anm.

Begriffseigenschaften 33, 53, 35

Begriff u. Name 24, Notizen 9

Bolz. II 460 Lpz

Begriffseigenschaften

Nachtrag

Merkmal ... abstr. concr. Vort. 5, 9. 10, 11. 16 Begriffsbildung 8 Begriffsdef. 18, 19 21, 24, 37" III 9.

Vorstellungsreihen 20., Notizen 22. Kr. d. r. V. 53 Anm.; 78 Kr. d. r. V. 122, 182, 225, 259.

225. Erdmann 89 278, 392 Erdmann 35f, 80, 81ff

Name. Begriffseigenschaft 53; Bolzano III. §285 / 26, 81 (Function der Kundgabe) 163ff, 166ff

Sigwart 47, 58f, abstr. concr. 10. Begr. u. N. 18 ab, 19. 21, ~~28~~ 29, 38, 40 Sigwart 50. Begr. Def.

Hervorheben bestimmter Merkmale durch „als": Begr.-Erkenntnis 1. 39; Begr. Eig. 2, 3, 8

Begr. Erk. 1. Begrinhalt u. Ggst. 1ff.

Notizen ~~[illegible]~~ 9

Ist nicht auch „Mensch" synkategorematisch, und wird dieser Ausdruck nicht erst kategorematisch durch hinzufügen von „dieser" „irgendein", „all", „überhaupt".

!!

Durchschnitt: Begriffsinhalt u. Gegenstand. (Begriff u. Name) Merkmal.

Merkwürdige Wahrscheinlichkeit. (Begr. Eigensch. 2.)

Vorstellung bedeutet ~~Begriff~~ Gegenstandes

einer anderen Sprache angehört, zu vermeiden, ohne dabei von der gewohnten Zusammensetzungsform abweichen zu wollen, statt des Ausdrucks „Partikel-" den Ausdruck „Teil-" setzte, schuf man wol ein einwurfsfreies Sprachgebilde, dem aber von logischer Seite der ~~Einw~~ Vorwurf nicht erspart bleiben kann, das Gegenteil von dem zu bedeuten, was es bedeuten soll. —

§ 21. Bevor wir unsere Untersuchung über die Bedeutung des Wortes „Merkmal" schliessen, ~~müssen~~ wir ~~den Sinn festzustellen suchen, der mit dem Ausdruck~~ des „negativen Merkmals" zu gedenken ~~verknüpfen~~ ist. Im Allgemeinen werden die negativen Merkmale als den nicht negativen coordiniert angesehn: so wie das Urteil positiv oder negativ sein könne, so auch das Merkmal. Durch die positiven Merkmale, meint ~~Kant~~ Kant, erkennen wir, was die Dinge sind; durch die negativen, was sie nicht sind (Logik 66); nur in ihrer Beziehung zur Erkenntnis stehen beide Arten von Merkmalen nach Kant nicht auf gleicher Stufe. Wo aber, wie bei Sigwart, die negativen ~~Merkmale~~ Bestimmungen ausdrück-

6

Merkmal = Teil des Gegenstandes.

Schröder:
Ding mit allen Merkmalen (Teilen, Attributen Beziehungen) 24

Das den Teilvorstellungen eines Dinges zu grunde liegende Wirkliche nennen wir Merkmale des Dinges 24

Merkmal eines Dinges entweder Teil desselben od. Attribute 24

Teile oder Elemente der Vorstellung eines gedachten Dinges nannten wir Merkmale ~~desselben~~ dess (genauer gesagt: jeweils das solchen Vorstellungselementen zu grunde liegend gedachte Wirkliche 25.

Merkmale eines gedachten Dinges, mit andern Worten irgendwelche Elemente unserer Vorstellung von demselben Begr Def pg 17, ibid pg 19. – Rückfälle bei Schröder: Def. pg 19; Merkmal 35 36

Bain ~~Merkmal~~ Marks of a thing 29

Hoppe 31,

Bergmann 32, also vorr. 11.,

Überweg 51, 53, 54

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal = Teil des Vorstellungsinhaltes

Baumann ~~Merkmal~~ = Teilvorstellung: (19) (Begr. Eigensch. widerspricht: (24)): Gelb, glänzend u. s. w. sind Merkmale

Lotze

= Teilvorstellung, Bestandteil aus denen der Begriff besteht als Repräsentanten coordiniert, ~~...~~ Eigenschaften; für nicht gleichwertige Teilvorstellungen passt der Name Merkmal nicht (22) 23. Daneben entführt auch Lotze Merkmale von Gegenständen 21

~~Herbart~~ Begr. Eigensch. (35), Volkelt (37),

Sigwart Merkmal = Teil d. Vorstellung (39), (39) (sich widersprechend: 41), (44), 46) Merkmale der Objekte

Drobisch ~~47~~ (50) Merkmal = Begriffsteil, zu unterscheiden v. Teilbegriffen 48, (sich widersprechend i. Lid)

Höfler-Meinong: (55) (sich widerspr. i. Lid), (56), (58)

~~Lichtenfels 69.~~

~~41., 46, 48~~

http://rcin.org.pl/ifis/

4

1. ~~Propria~~ Streng u. Accidentia sind Merkmale des Gegenstandes, nicht des Begriffs selbst 2.

2. Ein Begriffs Gegenstand muß in gewissen Weise mindestens alle Merkmale seines Begriffs an sich haben. 3. ; Kann aber auch mehr haben (Zeugnisse 10); siehe unten 5. 3.

3.) Der Begriffsinhalt hat in den relativen Merkmalen ein Plus an Merkmalen gegenüber dem Begriffsgegenstand 3.

4. Es gibt Begriffe, deren Inhalt u. Gegenstand streng die gleichen ~~Merkmale~~ enthalten 4.

5. Das Principium individuationes gehört als Merkmal dem B-gegenst. aber nicht dem B. Inhalt an 5.

6. Streng die gleichen Merkmale haben B. Inh. u. B. gegenst. bei synthet. Individualbegriffen 5

7. " " " " " Begriffe und die Begriffe von diesen Begriffen B. Inh. B. G. 11, ferner 8, 9.

http://rcin.org.pl/ifis/

Merkmal – 61

Merkmale des Gegenstandes | 1., 21, 24 (zerfallen in Teilen Attribute) Begriffsdef. 28, 27, 31, 32. abstrahieren 41, 48, 51, 53, 54

Merkmale der Vorstellung | 14, 16, 19, 28, Begriffseigenschaft 35. 35, 36, 37, 38, 42, 47, 49, 55 Wesen 21, 59.

Merkmale des Gegst. u. d. Vorst. | 2, 3, 4, 5. Zeugnisse 10. Begriffsinhalt u. Begriffsgegenst. 11.), 18, 21, 23, 28, 31, 46, 60

Merkmal-Eigenschaft 11, 12. dagegen 13

Theilbegriff: 4, 19. 22, 24, 27, 28, 39 (Kritik dieses Terminus) 48, 52, 55, 59 56

~~39 Kritik~~
Begriffsteile 8, 25, 31, 38, 48 Bolzano | Begriffs-Elemente 13, 15, 16, 24, 25, 40. 54

Eigenschaft ~~[illegible]~~ 17, ~~24 (pg 15)~~, 50. 55 Wesen 21, 60, 11, 12

Kennzeichen 23, Bgr. Def. 36, 48 (Bolzano pg 524) | Merkmale im engeren u. weiteren Sinne 40 48, 56.

Synthese der Merkmale auch ein Merkmal (Begriffsdef.) 29. Anm 2., 40, 42, ~~57~~ Dem entgegen Bolzano § 56. I pg 244

Kritisches: ~~Lotze, 22f.~~ Hoppe 31. Sigwart 42, 43 | 39 (Teilvorstellungen)

Die Logik, auf deren Gebiete die Frage nach der Definition und den Eigenschaften der Begriffli-

Inhalt: Merkmale 18, 19, 31, 49, 52, 57, 64

http://rcin.org.pl/ifis/

Stellen, wo von Merkmalen des Begriffs und des Gegenstandes gespr. wird: 1, 2, 3 ... 18, ~~24~~, ~~23~~ Bd. 28, 27, 38, 41 u. 44 45
46, 59, 60 64, 65

Sätze üb. das Verhältnis beiderlei Merkmalen: 2. 3

Exemplificationen des Begriffsgegenstandes. 4. (Zahlenindividuum 4; die Addition;) B. 7. B. g. 5

Begriffe unter die kein Gegenstand fällt. 5, B. 5 u. B. g. 2.

Kritische Übergangsäußerungen: 22 (als Vorstellungsteil) 25, (Bd. 28), ~~28 (als Gegenstandsteil)~~, 31 (dto.), 43
51. (als Gegenstandsmerkmal

http://rcin.org.pl/ifis/

Die Probleme, welche die einzelnen Wissenschaften behandeln, zerfallen rücksichtlich ihrer Bedeutung für die betreffenden Wissenschaften selbst in zwei Gruppen. Die eine Gruppe umfasst Probleme, welche „Lebens"- od „Existenzfragen" der Wissenschaft, der sie angehören, bilden. So ist die Frage ~~eine~~ ~~Lebens~~ nach der Messbarkeit psychischer Phaenomene eine Lebensfrage der Psychophysik; die Frage nach der Möglichkeit der inneren Wahrnehmung eine Existenzfrage der empirisch aufzubauenden Psychologie. „Lebensfragen" sind jene Probleme insofern, als eine negative Lösung mindestens eine gänzlich veränderte Methode und infolgedessen Gestalt der Wissenschaft nach sich zieht, wenn auch nicht immer die betreffende Wissenschaft selbst als solche verschwinden lässt.

1. Homogene Teile a.) quantitative b. collective
2. Heterogene Teile a.) Bestandteile

1.) Homogen untereinander und mit dem Ganzen (quantitative)
2.) Homogen untereinander, nicht mit d. Ganzen (collective
3.) Heterogen untereinander Heterogen ~~mit~~ dem Ganzen
4.) Heterogen untereinander homogen mit dem Ganzen